

Sektionen = Sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ST. GALLEN/APPENZEL I. RH.

Der Heimatschutz St. Gallen/Appenzel I. Rh. sucht eine neue Geschäftsführerin/einen neuen Geschäftsführer (40-50%).

Sie sind Ansprechstelle in Sachen Heimatschutz und Baukultur für Mitglieder, Regionalvertreter, Privatpersonen, Politikerinnen und Politiker, Behörden und andere Verbände. Sie leiten in Absprache mit dem Präsidenten und Vorstand Projekte, betreuen Publikationen und betreuen Rechtsgeschäfte, beschaffen Mittel und sind für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Bewerbungen und Auskunft via den Präsidenten Andreas Jung, Tel. 071 777 27 42, jung.architekt@bluewin.ch

Weitere Informationen: www.heimatschutz-sgai.ch

Zu Ehren des Architekten Ernst Anderegg gibt die Regionalgruppe Interlaken-Oberhasli einen Kulturführer heraus.
(Bild Claudia Dettmar)

Le groupe régional Interlaken-Oberhasli sort un guide culturel en l'honneur de l'architecte Ernst Anderegg.
(photo Claudia Dettmar)



STADT BASEL

Adäquater Denkmalschutz

Der Regierungsrat und der Heimatschutz Basel haben sich auf eine weitergehende Unterschutzstellung des Klinikums 1 des ehemaligen Bürgerospitals und heutigen Kantonsspitals geeinigt. Jetzt sind nicht nur Fassaden und Dächer geschützt, sondern auch die Eingangshalle, das Haupttreppenhaus mit Vorplätzen und die Hörsäle inklusive Studentenhalle sowie die künstlerische Ausstattung. Der Heimatschutz Basel hat sich entgegen des Beschlusses der Regierung vom Dezember 2009 für einen umfassenden Schutz eingesetzt und einen Rekurs ans Appellationsgericht des Kantons Basel-Stadt eingereicht. Der Verein dankt der Regierung für das Entgegenkommen im Verfahren und freut sich, dass dieses wichtige Baudenkmal, erbaut 1937–1945 von den Architekten Hermann Baur, E. + P. Vischer, Bräuning, Leu und Dürig, nun adäquat erhalten bleibt.

www.heimatschutz.ch/basel

BERN, INTERLAKEN-OBERHASLI

100 Jahre Regionalgruppe Interlaken-Oberhasli

Aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums hat die Regionalgruppe Interlaken-Oberhasli des Berner Heimatschutzes zu Ehren ihres langjährigen Bauberaters, Ehrenmitgliedes und Freundes Ernst E. Anderegg einen Kulturführer über dessen Leben und Werk herausgegeben. Es ist im Rahmen der Kulturführer der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte

erschienen. Als Autor konnte der Berner Kunsthistoriker Daniel Wolf gewonnen werden; die Bilder stammen vom Oberländer Fotografen Jost von Allmen. Ernst E. Anderegg ist 1928 in der Nähe von Meiringen geboren. Er erwarb 1951 das Architekturdiplom am Technikum in Burgdorf. Nach Anstellungen in Paris zog es ihn in die USA. Dort konnte er sich bei mehreren Architekten weiterbilden, bevor er als Fellow bei Frank Lloyd Wright aufgenommen wurde. Diese zwei Jahre beim Meister haben sein Schaffen geprägt. 1957 eröffnete er ein Büro in Meiringen, mit welchem er während vier Jahrzehnten rund 80 Wohn- und Ferienhäuser sowie Siedlungen in der ganzen Schweiz erstellte. Ab Mitte der 1960er-Jahre kamen öffentliche Aufträge und Grossprojekte dazu, darunter das 1981–1987 erstellte neue Berghaus auf dem Jungfrauoch. Am 28. Mai 2006 ist Ernst E. Anderegg in Meiringen verstorben.

Der neue Kunstführer ist von vielen Seiten, darunter auch vom Schweizer und vom Berner Heimatschutz finanziell unterstützt worden. Auch der Lotteriefonds, zahlreiche Mitglieder, Architekten, ehemalige Mitarbeiter und Firmen haben zum Gelingen beigetragen. Die gutbesuchte Vernissage hat am 9. April dieses Jahres in Meiringen stattgefunden.

Der neue Kunstführer kann für CHF 10.- plus Versandkosten bei Silvio Keller, Beatenbergstr. 60B, 3800 Unterseen oder per E-Mail (m-s.keller@bluewin.ch) bestellt werden.

GENÈVE

Musée d'art et d'histoire

Après des mois, pour ne pas dire des années, de tentatives de négociation, les discussions autour de

l'agrandissement du Musée d'art et d'histoire (MAH) ont été nombreuses et ont intensément occupé le comité de la section genevoise de Patrimoine suisse. La conférence de presse donnée le 3 mars et son communiqué transmis aux médias ont suscité divers articles et de nombreuses réactions. Sur le site de la section se trouvent toutes informations nécessaires, textes et liens utiles concernant des propositions alternatives suggérées par l'association pour un agrandissement à la fois plus rationnel et plus respectueux de ce prestigieux monument construit par Marc Camoletti (1857–1940) et inauguré en 1910.

www.patrimoinegeneve.ch

VAUD

La Doges en fête en 2011

L'année 2011 s'annonce festive pour La Doges. En effet, nous fêtons les 300 ans de la transformation du bâtiment principal et de la construction du rural (1711–2011). A cette occasion, une multitude de manifestations vont égrainer les jours et les mois prochains.

Week-ends de juin: exposition temporaire du

Musée suisse de la Mode d'Yverdon-les-Bains

La Doges plongera au temps des Paléziens par la

présentation de robes et costumes du XIX^e siècle.

Des mannequins représenteront les maîtres et leurs

hôtes au salon, à table, dans les chambres ou au

fumoir pour les hommes, tandis que ceux représentant le personnel s'occuperont de la cuisine et

d'autres tâches domestiques.

Caves ouvertes vaudoises: 11.6 et 12.6.

7 à 8 producteurs de la région de Vevey-Montreux

présenteront leurs produits.

Festival de musique: 5 concerts en plein air

24.6. Tchiki Duo, percussionnistes sur marimbas,

25.6. Trio Lenitas, musique de chambre, 26.6. Duo

avec 2 pianos, improvisation, 27.6. Tamatakia, musique

traditionnelle/quintet féminin, 28.6. Cosa

Nostra Jazz Band – Musique New Orleans. Prix

d'entrée CHF 25.– par concert. Abonnement pour

les 5 concerts CHF 100.–.

Concerts de musique de chambre

30.10. Duo violon, piano – «de Vienne à New York»,

27.11. Duo de chant – «Airs d'opéras».

Prix d'entrée CHF 30.–.

A l'occasion de ce jubilé, La Doges présentera son vin

sous une étiquette spéciale créée à cette occasion.

Jean-Jacques Thorens, intendant: tél. 079 213 93 02,

jjthorens@bluewin.ch, www.patrimoine-suisse-vaud.ch



Der Sitz der Heimatschutz-Sektion Waadt in der Domaine de La Doges in la Tour-de-Peilz.
(Bild Denis de Techtermann)

Le siège de la Section vaudoise de Patrimoine suisse au domaine de La Doges à la Tour-de-Peilz.
(photo Denis de Techtermann)

Blickpunkt: Appenzell-Ausserrhodon

Ersatzbauten bleiben die Ausnahme

Die Ausstellung «Bauen im Dorf» vom Oktober 2010 bis November 2011 der Ausserrhodischen Kulturstiftung in Stein hat der Frage nach einer zeitgemässen appenzellischen Architektur neuen Schwung verliehen. Der Heimatschutz Appenzell-Ausserrhodon nimmt dies zum Anlass, ein paar grundsätzliche Überlegungen beizusteuern.

Moritz Flury-Rova und Irene Hochreutener, Heimatschutz Appenzell-Ausserrhodon

Auch Heimat wandelt sich, und auch aus Neuem kann wieder Heimat werden. Es ist allerdings nachgewiesen, dass dieser Prozess schwieriger ist, je anonym, beliebiger und austauschbarer das gebaute Umfeld ist. Je höher die architektonische Qualität, desto eher ist wohl eine Heimatbildung möglich. Dennoch kommt sie nie ohne Kontinuität aus; wird der Wandel zur Revolution, bleibt die Heimat auf der Strecke. In diesem Fall können keine noch so guten Neubauten die Vertrautheit der alten Umgebung ersetzen. Der Heimatschutz hält es deshalb mit dem St. Galler Architekten und Heimatkundler Salomon Schlatter, der sich 1922 nicht einfach gegen alles Neue wandte, aber eine scharfe Prüfung verlangte, ob es zu uns passe, nach dem Sprichwort «prüfet alles und behaltet das Beste.» Im Verständnis des Heimatschutzes ist Heimat aber noch mehr als nur ein Bild, das durch Ersatzbauten in ähnlichen Proportionen und ähnlichen Materialien beliebig ausgewechselt werden kann. Heimat ist zum Anfassen, es ist der Baum mit der verknorzten Rinde, der schon damals dastand, und es ist auch das Haus mit der alten Türglocke und dem Schieberfenster, durch welches damals ein liebes Gesicht blickte. Neben der emotionalen Heimat gibt es Vergangenheit, Herkunft und Hand-

werkstraditionen, die genauso an der materiellen Hinterlassenschaft hängen. Aufgabe der Denkmalpflege ist es, im Sinn des eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes von 1966, diejenigen (bescheidenen) Teile unserer Dörfer, in denen Geschichte sich besonders konzentriert, materialisiert und erfahrbar geblieben ist, als authentische Zeugnisse, als gebautes Archiv für unsere Nachfahren zu bewahren.

Was muten wir uns in welchem Tempo zu?

Obwohl die Mehrheit der Projekte der Ausstellung «Bauen im Dorf» in Ortsbildschutzzonen angesiedelt ist, kamen denkmalpflegerische Aspekte kaum zur Sprache, in der Aufgabenstellung waren sie sogar bewusst ausgeklammert. Es ist aber nötig, sie zu nennen. Denkmäler sind nicht Denkmäler weil sie ästhetische Vorstellungen befriedigen, sondern weil sie als unwiederbringliche Geschichtsträger unsere Herkunft materialisieren. Die Nachvollziehbarkeit historischer Entwicklung kann auch die Erhaltung eines unscheinbaren Gebäudes notwendig machen. Denkmalpflege ist immer und in erster Linie Anwältin des einmaligen kulturellen Vermächtnisses unserer Vorfahren – auch gegenüber hochgerühmten (aber oft schnell verblassten) neuen architektonischen Qualitäten.

Zwar wird es auch in Ortsbildschutzzonen hin und wieder Ersatzbauten brauchen, sie müssen aber die seltene Ausnahme bleiben. Die einzelnen neuen Lückenfüller müssen Struktur und Typologie des Ortes respektieren und sich besonders behutsam einfügen. Sie müssen Zeit haben, selber zu Identifikationsobjekten zu werden, bevor auch der Nachbar links oder rechts ausgewechselt wird. Würde es am Schluss nur noch den Kontext geben, aber nichts Historisches mehr, hätte sich das kontextuelle Bauen den eigenen Ast abgesägt!

Es ist das grosse Verdienst dieser Ausstellung, auf die baulichen Herausforderungen aufmerksam gemacht und die Diskussion gefördert zu haben. Es sind anregende Entwürfe entstanden. Es ist aber wichtig, im Auge zu behalten, dass die Intention der Ausstellungsmacherinnen war, diese Entwürfe als Diskussionsgrundlage und nicht als Bauprojekte oder Prototypen zu verstehen. Überlegen wir uns gut, was wir unserer Heimat wo zumuten und in welchem Tempo. Wir haben nur eine historische Baukultur, ihre Bewahrung sowie an geeignetem Ort ihre rücksichtsvolle Weiterentwicklung ist das Hauptanliegen des Heimatschutzes Appenzell-Ausserrhodon.

Mehr dazu unter www.heimatschutz-ar.ch; Dokumentation der Ausstellung unter www.ar-kulturstiftung.ch



Schwellbrunn hat seinen Dorfkern und die charakteristische Silhouette auf dem Hügelkamm bewahrt. Die an sich interessante Idee eines siebengeschoßigen Appenzellerhauses (Bild rechts) ist mit dem Ortsbild von nationaler Bedeutung nicht vereinbar.

(Bilder M. Flury-Rova; Ausstellungsplakat mit Projekt von «mazzapokora»)

Malgré l'implantation de nouveaux quartiers, Schwellbrunn a conservé son cœur villageois et sa silhouette caractéristique sur la crête des collines. L'idée, en soi intéressante, d'édifier une maison appenzelloise de sept étages n'est pas compatible avec le respect du site d'importance nationale. (photos M. Flury-Rova; projet de «mazzapokora»)